L15 Einfügen eines Kapitel "Gutes Leben für Senior*innen"

Gremium:	Die GRÜNEN Alten Köln
Beschlussdatum:	05.11.2021
Tagesordnungspunkt:	2. Änderungsanträge zum Landtagswahlprogramm 2022

bisheriger Wortlaut des Absatz (bitte einkopieren)

Einfügen eines neuen Kapitels nach dem Absatz "Wir investieren in Gesundheit und
Pflege"

Wahlprogrammentwurf: Kapitel:
WP-4: Solidarität sichern

Zeilennummer:
361

...soll ersetzt werden durch...

Gutes Leben für Senior*innen

Es gibt viel zu tun, um Seniorinnen und Senioren ein Leben in Würde zu ermöglichen. Seniorinnen und Senioren sind nicht nur eine große Alterskohorte, sie zeichnen sich darüber hinaus durch eine große Vielfalt aus. Wir Grüne NRW wollen dies mit unserem Programm sichtbar machen und dieser großen Gruppe einen Platz geben. Für die Legislaturperiode 2022 bis 2027 verfolgen wir dazu folgende Ziele:

Ein zentrales Ziel ist es, Barrierefreiheit zu schaffen. Denn Barrierefreiheit in den verschiedensten Bereichen bedeutet Lebensqualität. Dabei geht es darum, einen wohnortnahen Nahverkehr - soweit noch nicht vorhanden - einzurichten. Fahrdienste ohne lange Wartezeiten müssen geschaffen werden und Busse und Sammeltaxis entsprechend bereitgestellt werden. Denn eine gute Nahversorgung muss auch gut erreichbar sein. Das gilt für die Erreichbarkeit von Freizeitangeboten, den Besuch von Nachbarn genauso wie für das Treffen mit Familienangehörigen.
Auch das Vorhandensein von ausreichend Bänken im öffentlichen Raum zählt zur Barrierefreiheit, denn für die Möglichkeit andere Menschen zu treffen, ihnen auf Plätzen zu begegnen, sich in Parks zu erholen, braucht es eine Bank.
Um am öffentlichen Leben teilhaben zu können, müssen bedarfsgerechte Beratungsangebote und Netzwerke für Seniorinnen und Senioren geschaffen bzw. ausgebaut werden. Barrierefreiheit bedeutet hier auch, analoge Beratungsangebote neben den digitalen Angeboten bereitzuhalten.

Wirklich altengerechte Quartiere sind wichtig, um eine soziale Teilhabe für Seniorinnen und Senioren zu erhalten bzw. zu schaffen. Seniorinnen und Senioren sollen in ihr Quartier integriert sein, dazu bedarf es vielfältiger Begegnungsmöglichkeiten mit anderen Menschen – auch aus anderen Alterskohorten und Kulturen – zum Beispiel in Form von Repaircafés und Theater.
Dies ermöglicht die Teilhabe am Leben im Quartier und lindert bzw. vermindert die Einsamkeit vieler Seniorinnen und Senioren.
Einsamkeit kann auch bei Seniorinnen und Senioren zu Suchtproblemen führen. Deswegen wollen wir entsprechende akute und präventive Hilfen ausbauen.
Altersgerechte Quartiere muss es in den Städten geben und auch im ländlichen Raum.

Gegenwärtig gibt es bei der Versorgung von Seniorinnen und Senioren in der Pflege Engpässe, sodass sich Viele benachteiligt fühlen: Das sind sie in der Tat. Diesem Engpass wollen wir dadurch begegnen, dass die Ausbildung in der Pflege attraktiver gestaltet wird, damit sich junge Leute davon angesprochen fühlen. Etliche Seniorinnen und Senioren sind pflegebedürftig. Betrachtet man die Demographie, so ist absehbar, dass es hier Zuwächse geben wird. In der häuslichen Pflege sind oft die Angehörigen, meist die Frauen, gefordert und oft auch überfordert Frauen sind hier körperlich und psychisch stark belastet. Umso dringender ist eine wohnortnahe Versorgung durch dafür ausgebildete Pflege-Kräfte. Jeder Krankenhausaufenthalt ist für Seniorinnen und Senioren eine große Belastung. Dies könnte durch wohnortnahe Versorgung durch ausgebildete Pflegekräfte präventiv vermieden werden.

Für die Gesundheit von Seniorinnen und Senioren ist wichtig, dass es für sie eine wohnortnahe gesundheitliche und soziale Versorgung gibt. Dies gilt auch für die häusliche Pflege, mit dem Ziel, dass die Seniorinnen und Senioren, länger in ihren Wohnungen bleiben können. Das erhöht deren Zufriedenheit und ihre Kontakte in der Nachbarschaft. Es muss sichergestellt werden, dass dies unabhängig von sozialem Status, der Herkunft, dem Quartier oder dem Geschlecht gegeben ist. Dies alles bedeutet, dass solche Angebote auch im ländlichen Raum vorgehalten werden müssen.
Zur Prävention sollen Seniorinnen und Senioren Angebote zum Beispiel von „Fit für 100“ in den Quartieren angeboten werden.

Auch für Seniorinnen und Senioren hört das Lernen nicht auf. Dies gilt nicht nur für 60+, sondern gilt auch für die im hohen Alter. Dafür muss es mehr Angebote geben. Wie auch der Schulbereich eine Landesaufgabe ist, muss auch hier das Land aktiv werden und solche Angebote vorhalten. Dies ist gerade für die Erhaltung der Lebensqualität zentral. Einerseits können viele Seniorinnen und Senioren gut von ihren Einkünften leben, andererseits aber leben viele alte Menschen in Armut. Aufgrund der Zunahme von prekären und unsteten Beschäftigungsverhältnissen wird sich dieses Problem in der Zukunft noch verstärken. Schon jetzt ist es so, dass der Begriff des Sozialstaats nicht mehr zutreffend und beschämend ist. Wir werden uns dafür einsetzen, dass das Rentenniveau stabilisiert wird und dass es eine Garantierente gibt. Diese Garantierente muss deutlich über der bisherigen Grundsicherung liegen.

Die immer noch gegebene Altersdiskriminierung muss abgebaut werden. Fitte Seniorinnen und Senioren müssen endlich Hilfen von den Arbeits-Agenturen bekommen, um in das Erwerbsleben (wieder) hineinzukommen bzw. in diesem zu bleiben. Auf der einen Seite gibt es Seniorinnen und Senioren, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen wollen, um sich sinnvoll zu betätigen. Es geht ihnen nicht oder nicht vorrangig darum Einkommen zu erzielen. Andererseits gibt es viele alte Menschen, die in Armut leben und die sich daher ein Einkommen schaffen müssen, um ihre Armut zu vermindern, und um den Lebensunterhalt auf ein erträgliches Maß anzuheben. Hier sind entsprechende Maßnahmen überfällig, um diesem Missstand zu begegnen. Dies gilt natürlich nur so lange, wie der sogenannte Sozialstaat keine hinreichende Sicherung leistet.

Für Seniorinnen und Senioren stellt der Bereich des Digitalen eine Herausforderung dar. Viele kennen sich gut aus und können damit verbundene Probleme kreativ lösen. Auf der anderen Seite gibt es Etliche, die große Probleme haben. Und es gibt auch die, die sich gar nicht auskennen und keinen

Internet-Anschluss haben. Für die beiden letztgenannten Gruppen muss es eine Förderung geben, die die digitale Teilhabe überhaupt und eine bessere Nutzung ermöglicht. Wichtig ist, dass die sozialen Medien zugänglich sind, um sich besser informieren zu können und zu kommunizieren.
Sicherlich gibt es Seniorinnen und Senioren, die keinen Zugang dazu finden Daher ist es zwingend geboten, dass es im öffentlichen und Bereich sowie im Kontakt mit den verschiedenen Ämtern in allen Bereichen weiterhin die Möglichkeit des persönlichen Kontakts bleibt. Zugänge zu diesen Bereichen muss es weiterhin – und auch noch längere Zeit - als analoge Kontaktmöglichkeiten geben, damit Ältere und insbesondre Hochaltrige nicht abgehängt werden.

Begründung

Warum wollen wir ein eigenes Kapitel?

Zum Einem möchten wir damit die Senior*innen motivieren, ihre Stimmen für uns anzukreuzen.

Um Anderen muss daher eine zielorientierte Ansprache geben.

Zum Dritten müssen im Programm Aussagen enthalten sein, die auf die Sorgen und Interesse der Alten eine Motivation zu erzeugen, dass sie uns wählen.

Das ist aber in den Programmen von 2017 und dem Entwurf für 2021 nicht der Fall. Daher haben wir für 2022 als GRÜNE Alte einen Entwurf erstellt, der diese Punkte auf den Punkt bringt.

Zum Vierten haben wir beide Texte in Hinsicht auf Aussagen durchgesehen - mit der Suchfunktion. Dort kann man feststellen, dass eine Erwähnung bei den beiden Texten sehr verstreut sind und dass sie kaum für Senior*innen auffindbar sind. Und sie sind nicht spezifisch aus der Perspektive der Alten zugeschnitten sind. Es ist daher kein Wunder, dass es kein entsprechendes Kapitel für die Alten gibt. Und der kurze Text zu den Alten geht auf unsere Interessen nicht ein. Und im neuen Entwurf gibt es im Inhaltsverzeichnis gar nichts, was die den Senior*innen ansprechen kann. Und - wie gesagt - auch ohnehin bei beiden Texten nichts Substanzielles es für die Alten gibt - sieht man ein al von den guten Hinweisen zu dem Bereich des Digitalen gibt, auf den wir in unserem Text uns haben stützen können.

Unterstützer*innen

Tanja Deiters (KV Köln); Christiane Klingenburg; Wiebke Mandt; Leon Schlömer; Friederike Scholz; Jutta Piepenbring; Herbert Clasen; Bärbel Hölzing; Phi Burghardt (KV Köln); Nicolas Blume (KV Köln); Annette Kolschewski (KV Köln); Martino Saviano (KV Köln); Emanuel Bruckisch (KV Köln); Kornelia von Pidoll (KV Köln); Jochen Schremmer (KV Köln); Luca Mehlig (KV Köln); Roland Schwarz (KV Köln); Inge Fuhrmann (KV Köln); Anke Niggemann; Alexander Volk (KV Köln); Kathrin Cremer; Brigitta von Bülow (KV Köln); Sascha Heußen (KV Köln); Friedrich Steinforth (KV Köln); Malte Braun (KV Köln); Simon-Luca Papendorf (KV Köln); Maximilian Ruta (KV Köln); Teresa Vegas Condines (KV Köln); Valery Kuznetsov (KV Köln); Ralf Klemm (KV Köln); Zsuzsanna Bona (KV Köln); Bert Lahmann (KV Köln); Rebecca Eidens (KV Köln); Ute Ackermann (KV Köln); Daria Plotnikov (KV Köln); Mario Schiffer (KV Köln); Lothar Segeler (KV Köln); Heike Kueper; Marc Kersten (KV Köln); Susanne Böller (KV Köln); Martin Esch (KV Köln); Clara Leisten (KV Köln); Daniel Bauer-Dahm (KV Köln); Thomas Grothkopp (KV Köln); Evelyn Rose-Thalheim; Jonas Kempe (KV Köln); Æther Flachmann (KV Köln); Zoey Winter (KV Köln); Niklas Melcher (KV Köln); Felix Hüskes (KV Köln); Sandra Schneeloch (KV Köln); Nadine Milde (KV Köln)